

38 Kinder von dem Lehrer Carl Hoffmann, gebürtig aus Radeberg, unterrichtet. Mit dieser Stelle verbindet sich eine jährliche Gehalt-Fixation von 120 Thln. baar. Unter den hiesigen Gütern zeichnet sich vorzüglich das mit Schankwirthschaft und Brauerei verbundene Erb- und Lehngericht aus. Es war zeither immer der Vergnügungsort der Umwohnenden, und zu gewissen Tagen in der Woche versammelte sich vorzüglich hier die Königsbrücker Welt, was, seitdem das Schießhaus sich neu gestaltete, nicht so zahlreich mehr geschieht. Bei Lustreisen von Dresden über Königsbrück auf den Keulenberg, dürfte es am rathsamsten sein, in diesem Lehngerichte den Wagen zu verlassen, und dem Ziele zu Fuß zuzuwandern.

Das Dorf zieht sich mit seinem untern Ende bis nahe an das freundliche Pulsnitz-Thal hin, welches oberhalb der hier befindlichen Gräfenhainer Mühle nach Reichenau zu, das tiefe Thal, so wie unterhalb derselben, nach Königsbrück zu, das Au-Wiesenthal heißt. Diese Mühle, welche  $\frac{1}{2}$  St. von der Stadt und fast  $\frac{1}{2}$  St. vor dem Dorfe liegt, war sonst königlich, ist jetzt aber in Erbpacht. Sie ist zugleich Schneidemühle und hat eine sehr freundliche Lage.

Glauschnitz, ein bloßes Rittergut. Fast ganz umschlossen von der Lausnitzer Haide, deren Kiefern- und Fichten-Bestände eine große Strecke Land bedecken, finden wir auf der Südwestseite von Königsbrück, 1 St. davon entfernt, das neu-schriftsäßige Rittergut Glauschnitz, in mehr hügeliger als ebener Gegend, durch welche sich die Königsbrück-Großenhainer Straße dahin zieht. Nur die Nachbardörfer Stenz und Lausnitz rainen mit Glauschnitz, zu welchem noch 9 Häuser gehören. Diese Häuser sind sämmtlich Eigenthum des Besitzers, und die Bewohner derselben 1 Förster, 1 Schenk-wirth, 1 Schmidt, 1 Voigt, 1 Schaafmeister und mehrere Tagelöhner. Das Gut gehört nicht zur Standesherrschaft; es hat seine eigenen Gerichte, und der herrschaftliche Canzleidirector ist nur zufällig auch dort Gerichtshalter. Der jetzige Standesherr war früher Besitzer von Glauschnitz, hat aber das Gut an seinen Sohn, Grafen v. Hohenthal, verkauft. Stenz steht unter Glauschnitzer Gerichtsbarkeit. Der erste bekannte Besitzer dieses Gutes war 1563 der oberste Kämmerling, Heinrich v. Schönberg. Ein kleiner, aus der Haide kommender Bach läuft bei Glauschnitz vorüber und fließt, nachdem er unterhalb demselben einem nicht unansehnlichen Teiche Nahrung giebt, der nahen Pulsnitz zu.

Zu Glauschnitz gehört auch das, einzeln an der alten Pulsnitz liegende sogenannte Geduldhäuschen. Die Glauschnitzer Wiesen befinden sich dicht bei der Stadt auf dem linken Ufer der Pulsnitz, und das hier liegende „Geduldhäuschen“ gehört jetzt zum Königsbrücker Heimaths- und Schulbezirke. Dasselbe baute im Anfange des 18. Jahrhunderts ein v. Schleinitz, auf der Höhe vor Königsbrück, aus dem einfachen Grunde, um seine dortigen Pulsnitz-Wiesen besser beobachten zu können, weshalb es auch anfänglich nur ein Wiesenvoigtshaus war. Die damalige Besitzerin von Königsbrück, die

Freifrau v. Schellenberg, widersetzte sich diesem Baue, indem sie behauptete, das Haus benähme ihr die Aussicht. Sie leitete deshalb einen Prozeß ein, dessen vieljährige Dauer zur Folge hatte, daß dieses Häuschen endlich vom Berge herunter an die alte Pulsnitz versetzt werden mußte. Hier nun duldete es die Frau v. Schellenberg, und v. Schleinitz mußte wegen des verlorenen Prozeßes sich in Geduld fassen, daher der Name dieses kleinen Gebäudes.

Die Kinder zu Glauschnitz besuchen die Schule zu Stenz.

Lausnitz. Auf der gut gehaltenen Straße, welche Dresden mit Königsbrück verbindet, betritt man schon  $1\frac{1}{2}$  St. vor letzterer Stadt, hart hinter dem Dorfe Dkrille die sogenannte Lausnitzer Haide, deren Schwarzholz-Bestände sich 1 starke Stunde lang, auf beiden Seiten derselben hinziehen, und nur auf wenigen höhern Punkten dem Reisenden freie Aussicht auf die Umgegend gewähren. Ziemlich in der Mitte dieser Wegstrecke stößt man auf ein, wohl 8 Ellen hohes, steinernes Monument, worauf ein aus Sandstein gearbeiteter, mit dem Kopfe nach Polen hin gerichteter Wolf ruht, das Seitenstück von dem in dem Mengs'schen Museum, der im J. 1740 in dieser Haide in Gegenwart des Königs von Polen geschossen worden ist. Die noch zämlich lesbaren Aufschriften an dieser viereckigen Steinsäule bezeichnen den Ort, wo man ihn erlegte, so wie den Namen des Jägers genauer. Wir verlassen dieses Monument, um die Straße bis dahin zu verfolgen, wo sie den Wald verläßt, und das Dorf Lausnitz mit seinem gethürmten alten Amthause, nahe vor uns liegt. In Lausnitz, unter dessen 66 Feuerstätten das Kammergut, dessen Hauptflügel sonst zum Sitz seines Amtes diente, sich auszeichnet, befindet sich auch ein Chausseehaus und ein Erb- und Lehngericht, welches letztere zugleich Gasthof ist.

Das Schulhaus liegt seitwärts der Dresdener Straße auf einer Parcellen des Kammergutes. Die übrigen Parcellen desselben sind seit Johannis 1837 veräußert worden. Nur das Kammergut selbst, dessen Gebäude in sehr baufälligem Zustande sind, konnte nicht vortheilhaft verkauft werden, und wurde darum zu einer Geodäten-Lehranstalt bestimmt, an welcher jetzt 2 Lehrer (Inspectoren) angestellt sind. Bemerkenswerth ist, daß das Kammergut nicht nach Königsbrück, sondern nach Hökendorf gepfarrt ist. Das Chausseehaus und das Freigut sind dem Schulbezirke Königsbrück einverleibt.

Das frühere Königl. Forsthaus, welches 1607 vom Kurfürst Johann Georg I. als Jagdschloß erbaut wurde, ist schon längst Privateigenthum geworden und wird von keinem Förster mehr bewohnt. Der hiesige Königl. Förster, Namens Kasten, hat keine Amtswohnung.

Das hiesige Schulhaus, 1836 erbaut, ist wohl eines der freundlichsten der ganzen Umgegend. Es werden hier gegenwärtig 84 Kinder von dem Lehrer Johann Gottlieb Seifert, gebürtig aus Großdittmannsdorf, unterrichtet, und ist diese Stelle seit 1835 mit jährlich 130 Thln. fixirt worden.